

Der Stellenwert der Wintervogelfütterung als Vogelschutzmaßnahme

Der Wintervogelfütterung kommt im Bewußtsein der Bevölkerung ein ganz bestimmter Stellenwert als wichtige Maßnahme des Vogelschutzes zu, wie dies die unzähligen gekauften oder selbstgebastelten Futterhäuschen in den oberen Stockwerken eines Hochhauses ebenso wie im Garten, Park¹ oder einem Hinterhof unübersehbar zum Ausdruck bringen. Die Motive für diese hohe Bereitschaft breiter Bevölkerungskreise, Vogelschutz zu betreiben, beruhen sowohl auf erblich festgelegten Verhaltensmustern als auch auf, z. B. durch den Biologieunterricht oder die Familie, überlieferten Kenntnissen und Erfahrungen.

Die Vögel befinden sich auf Grund ihrer hohen Mobilität und auffallenden Lautäußerungen von allen Lebewesen am häufigsten gleichzeitig im optischen wie akustischen Wahrnehmungsbereich des Menschen. Auf diese ständige Präsenz der Vogelwelt reagiert dieser als ehemaliger Jäger instinktiv, indem er jedes sich bewegende Objekt aufmerksam und gespannt mit den Augen „verfolgt“. Dieser Beobachtungstätigkeit kommt im Winter insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als diese Abwechslung in die an Sinnesreizen eher arme Jahreszeit bringt.

Viele durch die Fütterung begünstigten Vogelarten lösen außerdem auf Grund ihres dem „Kindchenschema“ entsprechenden Verhaltens- und Erscheinungsbildes Beschützerinstinkte aus. Als klassisches Beispiel sei nur die zierliche und emsige Blaumeise mit ihren rundlichen Formen und dem blauen, feingezeichneten Gefieder angeführt. Diese Beschützerfunktion gewinnt noch an Intensität, wenn während der Brutzeit die Einblicknahme in die Kinderstube (Nestbau, Brutfürsorge . . .) durch Kontrolle eines

Nistkastens im eigenen Garten möglich ist.

Weit verbreitet ist in diesem Zusammenhang die Meinung, sich mit der Winterfütterung die „Dankbarkeit“ der Vogelwelt im folgenden Jahr in Form erhöhter Sangesfreudigkeit und Steigerung des Vogelbestandes im eigenen Garten sichern zu können. Die egozentrische Grundeinstellung des Menschen, auch die Vogelarten als schädlich oder nützlich zu bewerten, kommt den am Futterhaus anzutreffenden Kleinvogelarten insofern zugute, als diese zumeist als insektenfressend und damit als „Nützlinge“ im Sinne der biologischen Schädlingsbekämpfung eingestuft werden. Die Rolle des z. B. eine Amsel schlagenden Sperbers — als Regulator der kaum unter „Feinddruck“ stehenden Vogelbestände — wird hingegen in Unkenntnis ökologischer Zusammenhänge zumeist fehlgedeutet und als glatter „Mord“ qualifiziert. Alle diese exemplarisch angeführten Aspekte liegen zusammen mit dem Gesichtspunkt der moralischen Verpflichtung, das Tier als gleichberechtigtes Mitgeschöpf anzuerkennen, allen Tierschutzaktionen, wie Fütterung der Lachmöven und Stadtauben, Futtersammelaktionen für Wasservögel, Organisation von Schwalbenluftbrücken (z. B. Herbst 1974) in den Süden oder Nistkastenbau zugrunde, wobei sich leider starke Vermenschlichungstendenzen und damit falsche Schlüsse nicht vermeiden lassen.

Die Naturkundliche Station befaßt sich seit dem Winter 1978/79 mit der **Wintervogelsituation am Futterhaus**, um Ausmaß und Bedeutung dieser Vogelschutzmaßnahme als Grundlage für die eigene Beratungs- und Aufklärungstätigkeit zu gewinnen. Zwei wesentliche Gesichtspunkte liegen diesem Forschungsprogramm zugrunde:

- Die Verteilung, Häufigkeit und Zusammensetzung der Stadtvogelfauna in den einzelnen Stadtteilen hängt vom unter-

schiedlichen Durchgrünungsgrad, und damit zusammenhängend vom Brutplatz- und Nahrungsangebot der „Kunstfelsenlandschaft“ ab. Wie viele Untersuchungen zeigten, ist eine Zunahme der Artenzahl von der dichtverbauten City nach außen zu den lockererbauten Stadträndern festzustellen, womit das ökologische Prinzip des Zusammenhanges von Artenvielfalt und dem Ausmaß vorhandener naturnaher Strukturen laufend bestätigt wird. Dieselben Gesetzmäßigkeiten sind auch während des Winterhalbjahres (ohne Zugvögel) in Siedlungsgebieten zu erwarten.



Vertraulich sitzt die Tannenmeise mit einem Pignolienkern im Schnabel auf der Hand.

- Siedlungen bieten im Vergleich zur freien, unberührten Landschaft allen anpassungsfähigen, d. h. kulturfolgenden Vogelarten Vorteile wie, um nur zwei anzuführen, verminderten Regulationsdruck durch Beutegreifer (z. B. Sperber) und ein reiches Nahrungsangebot auch während des Winters, wodurch temporäre „Kulturfolgeeffekte“ ausgelöst werden können. So veranlaßt u. a. ein stark vermindertes Nahrungsangebot während des Winterhalbjahres Vogelarten wie den Bergfink, Seidenschwanz, Erlenzeisig und Birkenzeisig oftmals in großen Schwärmen aus den Brutgebieten in nahrungsreichere Gebiete auszuweichen. Im Zuge der Wanderungen tauchen diese Vogel-

¹ Das Gartenamt der Stadt Linz beschickt alljährlich die 220 in den öffentlichen Grünanlagen aufgestellten Futterhäuschen mit zwei Tonnen Sonnenblumenkernen.

arten alljährlich in unterschiedlich großer Zahl auch überall in den Siedlungen mit ihrem großen Futterangebot auf. So werden Kulturflüchter vorübergehend zu Kulturfolgern. Eine der Voraussetzungen für diese zeitlich begrenzte Veränderung im Verhaltensmuster einzelner Vogelarten bildet die Abnahme der Fluchtdistanz, die bis auf Null (z. B. Kohlmeise auf Hand) absinken kann.

Im Vordergrund der Forschungen stehen Fragen nach der räumlichen Verteilung, Aufenthaltsdauer, Zusammensetzung des Artenspektrums, Ausnützung des Nahrungsangebotes, Dynamik des Anfluges an den Futterstellen in Abhängigkeit von Witterung und Tageslängen, Regulation durch Beutegreifer (Sperber — Waldkauz — Turmfalke — Hermelin — Kleines Wiesel — Steinmarder — Hauskatze), Ausmaß der Tierliebe in der Bevölkerung. Schließlich sollten diese Ergebnisse auch dazu beitragen, neue Möglichkeiten spezifischer Biotop- und Artenschutzmaßnahmen in Siedlungsräumen zu entwickeln.

Erste Zwischenergebnisse zu einigen Fragestellungen liegen vorerst nur aus dem unmittelbaren Stationsbereich vor, weitere Vergleichserhebungen wurden im Botanischen Garten und im Siedlungsgebiet Bauernberg eingeleitet.

Mit Hilfe einer ökologisch differenzierten Futterstelle² wurde versucht, anhand zahlreicher Bestandsaufnahmen zu verschiedenen Tageszeiten die Artenzusammensetzung an einzelnen Tagen, die Anflugdynamik, Häufigkeit und Stärke des Auftretens sowie die unterschiedliche Bevorzugung der fünf Futterstellenelemente zu ermitteln.

Zur Artenzusammensetzung und Häufigkeit des Auftretens

An Hand der Auswertung von 175, zeitlich fixierten Momentaufnahmen wird ersichtlich, daß zwei Drittel aller Futterstellenbesucher bloß von drei Vogelarten, nämlich Bergfink, Grünfink und Amsel, gestellt werden,

² Die Vogelfutterstelle wurde in der von einer Hartriegelhecke (Drahtzaun) und der Stationsrückseite gebildeten Gartenecke unter einer tiefbeasteten Birke angelegt.

Tab.: Das Artenspektrum an der Futterstelle (175 Momentaufnahmen).

Vogelart	Zahl der Exemplare	
	abs.	i. v. H.
Amsel	253	28,8
Bergfink	166	18,9
Grünfink	148	16,9
Kohlmeise	97	11,0
Haussperling	96	10,9
Rotkehlchen	42	4,8
Türkentaube	33	3,8
Blaumeise	23	2,6
Buchfink	13	1,5
Sumpfmeise	2	0,2
Feldsperling	2	0,2
Buntspecht	2	0,2
Kernbeißer	2	0,2
	878	100,0

wozu sich weitere zehn, weniger häufig auftretende Vogelarten gesellen. Nur die Kohlmeise und der Haussperling spielen mit einem rund zwanzigprozentigen Anteil am Gesamtspektrum noch eine größere Rolle. Die Artenzusammensetzung kann sich allerdings, je nach Witterung, von einem Tag auf den anderen durch den Ausfall bestimmter Arten stark verändern, wobei es auch in quantitativer Hinsicht zu einer starken Abnahme kommen kann, wie dies aus dem nachfolgenden Kapitel ersichtlich wird.

Tab.: Die Häufigkeit des Auftretens der Vogelarten an der Futterstelle.

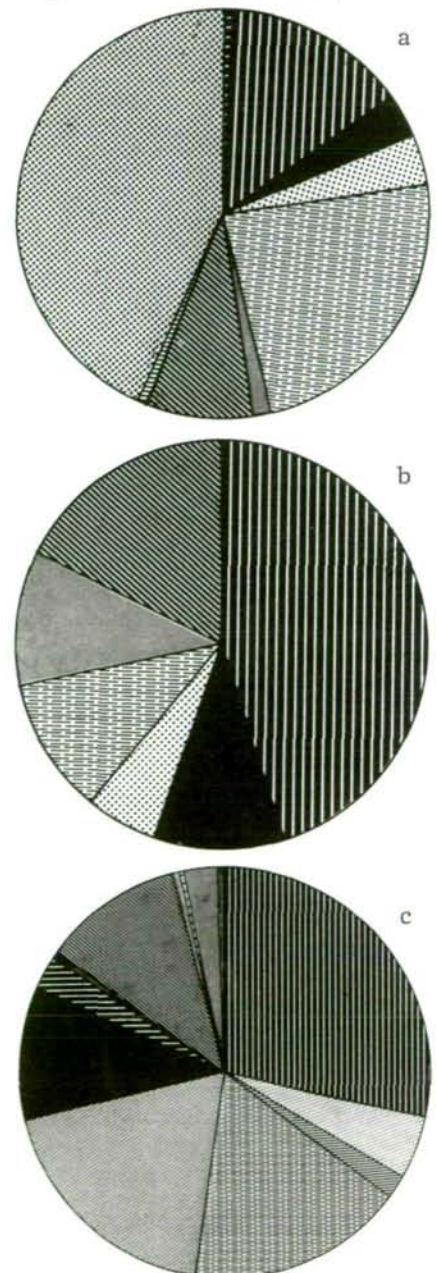
Vogelart	Zahl der Beobachtungen	
	absolut	i. v. H. (175)
Amsel	122	69,7
Kohlmeise	70	40,0
Grünfink	53	30,3
Haussperling	47	26,8
Rotkehlchen	42	24,0
Bergfink	34	19,4
Türkentaube	23	13,1
Blaumeise	19	10,9
Buchfink	11	6,3
Sumpfmeise	2	1,1
Feldsperling	2	1,1
Buntspecht	2	1,1
Kernbeißer	1	0,6

Mit Amsel, Kohlmeise, Grünfink, Haussperling und Rotkehlchen stehen allgemein bekannte Vogelarten an der Spitze der regelmäßig zu beobachteten Arten. Eine weitere Gruppe — Bergfink,

Türkentaube und Blaumeise — war bloß in 10 bis 20 Prozent aller Momentaufnahmen an der Futterstelle vertreten. Alle anderen Vogelarten besuchten nur gelegentlich und einzeln den Futterplatz. Damit liegt zumindestens für den Bereich des Botanischen Gartens auch eine erste Aussage über die relative Häufigkeit der Vogelarten während der ersten Hälfte des Winterhalbjahres 1978/79 vor.

Die Zusammensetzung des Artenspektrums an der Futterstelle

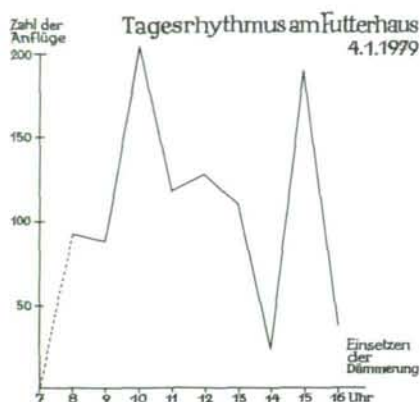
- a Spektrum am 4. 1. 1979
b Spektrum am 22. 1. 1979
c Gesamtspektrum
(175 Momentaufnahmen)



Legende siehe Säulendiagramme

Zur Tagesrhythmik, Anflugdynamik und Stärke des Auftretens

Vom 4. Jänner 1979, einem Tag mit starkem Anflug an der Futterstelle, liegt als Resultat ein Diagramm vor, das zwei Aktivi-



tätshöhepunkte am späten Vormittag bzw. am frühen Nachmittag als Ausdruck physiologisch bedingter Freß- und Ruhephasen zeigt. Im speziellen Fall wirkte sich am Vormittag besonders der starke Anflug von Bergfinken aus. An diesem Tag war auch ein umfangreicheres Artenspektrum und eine höhere Aktivität an der Futterstelle festzustellen als am 22. Jänner 1979, einem feucht nebeligen Tag, mit Temperaturen über dem Nullpunkt. Bestimmte Arten fielen aus, und der Anflug war äußerst schwach. So lag die Aktivität des Grünfinken im Vergleich 50mal, der Kohlmeise 21mal, des Haussperlings zehnmal und der Amsel sechsmal niedriger.

Tab.: Die Anflugfrequenz einzelner Vogelarten an zwei ausgewählten Tagen.

1 ... fliegt alle ... Sekunden die Futterstelle an.

Vogelart	4. 1. 79	22. 1. 79
Bergfink	32,01	—
Grünfink	32,53	1620
Kohlmeise	42,18	900
Amsel	57,44	324
Haussperling	77,14	810
Rotkehlchen	245,45	900
Blaumeise	540,00	—
Türkentaube	1350,00	2700
Kernbeißer	2700,00	—

Grundlage: je 9 Beobachtungsprotokolle (viertelstündlich zu jeder vollen Stunde) mit insgesamt 8100 Sekunden Beobachtungszeit am 4. und 22. 1. 1979; Protokollführung Herr S. Haller.

Manche Vogelarten, wie das Rotkehlchen, das auch im Winter sein Revier gegen Artgenossen verteidigt, treten bloß einzeln an der Futterstelle auf, während andere Arten wie der Bergfink oder Grünfink truppweise auftreten und zur dominierenden Erscheinung an der Futterstelle werden.

Tab.: Die Stärke des Auftretens der Vogelarten an der Futterstelle.

Vogelart	Zahl d. Exemplare	Zahl d. Beobachtg.
Bergfink	166	4,88
Grünfink	148	2,79
Amsel	253	2,07
Haussperling	96	2,04
Türkentaube	33	1,43
Kohlmeise	97	1,38
Blaumeise	23	1,21
Buchfink	13	1,18
Rotkehlchen	42	1,00
Sumpfmiese	2	1,00
Feldsperling	2	1,00
Buntspecht	2	1,00
Kernbeißer	1	1,00

Grundlage: 175 Momentaufnahmen

Zur Bevorzugung einzelner Futterstellenelemente

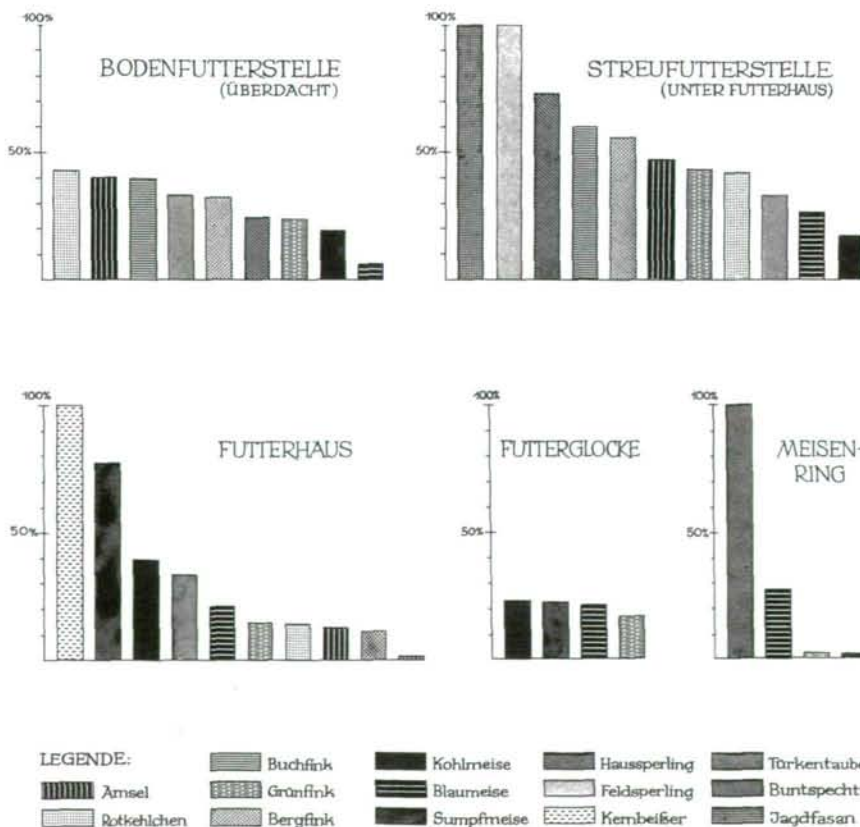
Bei der Futterbeschickung wurden grundsätzlich zwei nahrungsökologisch bedeutsame Gesichtspunkte besonders berücksichtigt:

- Die Bereitstellung von im Handel erhältlichen Futtermischungen für die beiden Nahrungstypen Weich- und Körnerfresser³,
- eine horizontal- bzw. vertikal-differenzierte Anordnung der fünf Futterstellenelemente⁴ als zusätzliche Maßnahme zur Milderung der zwischenartlichen Nahrungskonkurrenz.

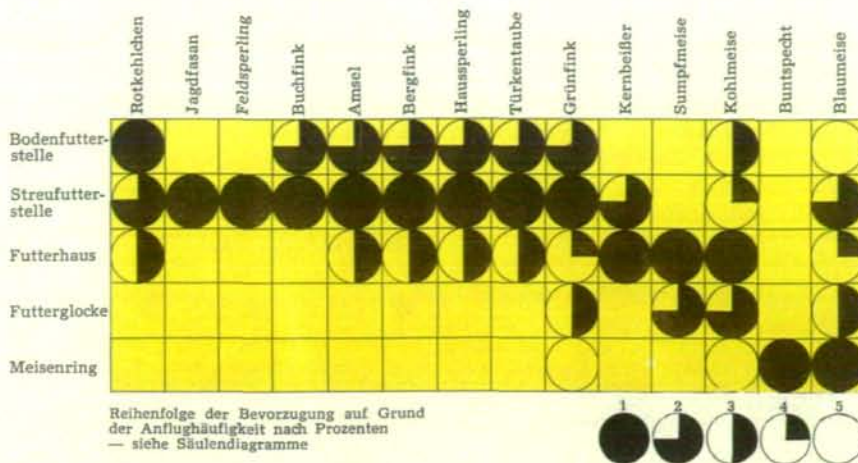
³ Meisen, Kleiber, Finken, Spechte bevorzugen als Körnerfresser Sonnenblumenkerne, Hanf, Getreide, Negersaat und andere Sämereien sowie ein Fettkleiegemisch. Die Weichfutter fressenden Arten Rotkehlchen, Drosseln, Baumläufer, Heckenbraunelle und Zaunkönig halten sich gerne an kleingeschnittenes Obst, gemahlene Nüsse, Rosinen, geröstete Haferflocken sowie an ein Fettkleiegemisch.

⁴ Überdachte Bodenfutterstelle, Streufutterstelle, Futterhaus in 1,8 Meter Höhe mit eingebautem Silo, freihängende kleine Futterglocke, Meisenring.

Die Verteilung der Vogelarten auf die fünf Futterstellenelemente



Futterstellen-Dominanzkarte



Die unterschiedliche Bevorzugung der fünf Futterstellenelemente durch die einzelnen Vogelarten findet in den Säulendiagrammen sowie in der daraus abgeleiteten Karte der Futterstellendominanz durch die einzelnen Arten ihren Ausdruck.

Danach bevorzugt nur das Rotkehlchen auf Grund des spezifischen Futterangebotes und der vorliegenden Strukturen — Futter am Boden, Nähe der Hecke, Schutz von oben — die überdachte Futterstelle.

Alle Sperlings- und Finkenarten, mit Ausnahme des Kernbeißers, sowie Amsel, Jagdfasan und Türkentaube nehmen, wie die Frequenz an der offenen bzw. überdachten Futterstelle zeigt, die Nahrung bevorzugt vom Boden auf.

Die Kohl- und Sumpfmehse sowie der Kernbeißer holen sich das Futter am liebsten vom in 1,8 m Höhe befindlichen Futterhaus. Beide Meisenarten zeigen allerdings eine Tendenz zur freihängenden Futterglocke bzw. zum freipendelnden Meisenring, den nur der Buntspecht ausschließlich bevorzugt.

Auffallend ist die offensichtliche, bisher bloß bei den drei Vogelarten Grünfink, Kohlmeise und Blaumeise nachweisbare Plastizität des Verhaltens, im Notfall — etwa bei einer plötzlichen Nichtbeschickung eines bevorzugten Futterstellenelements — auf andere weniger attraktive Elemente innerhalb der Futterstelle „umzusteigen“.

Im Durchschnitt aller Beobachtungen tritt allerdings bei jeder einzelnen Vogelart, als Ausdruck erblich festgelegter räumlicher

Strukturen hinsichtlich der Nahrungsaufnahme unter natürlichen Bedingungen, eine eindeutige Bevorzugung bestimmter Futterstellentypen bei der Nutzung ökologisch differenzierter Futterstellen in Erscheinung.

Schlußbemerkungen

- Der Wintervogelfütterung kommt an sich, abgesehen von katastrophalen Wetterlagen, keine besondere ökologische Bedeutung zu, da die kalte Jahreszeit einen natürlichen Regulationsfaktor der Vogelbestände darstellt.
- In Ballungsräumen käme allerdings dieser Schutzmaßnahme, neben ihrer Funktion als bloße Tierschutzaktion bzw. als Möglichkeit Naturbeobachtung zu betreiben und dadurch die Artenkenntnis zu erweitern, dann erhöhte Bedeutung zu, wenn es gelänge, über das vorhandene Wissen hinaus die Einsicht in ökologische Zusammenhänge zu vertiefen und in ein stärkeres Engagement der Bevölkerung zur Sicherung der Natur in Siedlungsräumen umzusetzen.
- Denn unter den am Futterhaus zu beobachtenden Arten befinden sich zunehmend — allerdings nicht im vorliegenden Fall — kulturflüchtende Arten, wie die Heckenbraunelle, der Birkenzeisig, der Gimpel, die allmählich verstädtern, d. h. im Laufe der Zeit immer weiter in die Siedlungen eindringen und an geeigneten Lokalitäten zur Brut schreiten. Diese Tendenz ist auch bei einigen Zugvogelarten, wie Misteldrossel, Singdrossel und Ringeltaube, zu beobachten.

- Um diese Entwicklung im Sinn einer möglichst großen Artenvielfalt im Nahbereich des Menschen zu fördern, wird es allerdings notwendig sein, das in den Siedlungen vorhandene Naturpotential (z. B. Bachauen, Heckenzüge) zu sichern, zu erweitern bzw. naturnahe Strukturen bei der Entwicklung neuer Stadterweiterungsgebiete bereits im Planungsstadium zu berücksichtigen. Privatgärten, Kleingärten, Flächen zwischen Mehrgeschoßbauten, Schulgrundstücke usw. bieten sich geradezu an, neue Initiativen für den spezifischen Biotop- und Artenschutz in Siedlungsräumen zu entwickeln.

- Die Konzentration der, vergleichsweise zum freien Umland wenigen, besonders anpassungsfähigen und oft in großer Zahl (z. B. Amsel) auftretenden Arten im Siedlungsbereich, darf allerdings nicht zum falschen Schluß führen, eine große Vogelzahl (einer Art) sei gleichzusetzen mit einer „heilen“ Welt.

- Denn es ist leider eine Tatsache, daß mit den üblicherweise angewandten Vogelschutzmaßnahmen keine einzige der vom Aussterben bedrohten und daher auf der „Roten Liste“ Österreichs stehenden Vogelarten gefördert wird. Dabei handelt es sich nahezu ausschließlich um kulturflüchtende, an spezifische Lebensräume wie Moore, Sümpfe, Auwälder . . . angepasste Arten, denen durch die rapide Vernichtung ihrer Brutbiotope die Existenzgrundlage entzogen wird. Viele dieser Arten, im besonderen die Greifvögel, sind zudem als Endglieder der von Umweltgiften (z. B. DDT) belasteten Nahrungsketten durch stark abnehmende Bruterfolge (z. B. Störung des Eischalenaufbaues) bedroht. Gerade diesen Vogelarten müssen wir daher, zum eigenen Vorteil, unsere ganze Hilfe durch Sicherung der Lebensräume und durch drastische Reduzierung des Einsatzes umweltbelastender Gifte angedeihen lassen.

G. Pfitzner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [1979_1](#)

Autor(en)/Author(s): Pfitzner Gerhard

Artikel/Article: [Der Stellenwert der Wintervogelfütterung als Vogelschutzmaßnahme 3-6](#)